

1. Januar 2023

„Wo kommst du her und wo willst du hin?“

Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger

im Gottesdienst an Neujahr

über Lukasevangelium 4. Kapitel, Verse 16-21, und Genesis 16

in der St. Marienkirche, Berlin

Zuvor gelesen:

Genesis 16:

Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, Gott hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte. Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Gott sei Richter zwischen mir und dir. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh. Aber der Engel Gottes fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen. Und der Engel Gottes sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.

Und der Engel Gottes sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Weiter sprach der Engel Gottes zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn Gott hat dein Elend erhört. Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen. Und sie nannte den Namen Gottes, der mit ihr redete: *Du bist ein Gott, der mich sieht*. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered. Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.

Aus Lukas 4:

Jesus kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch aufat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott. Amen.

„Raunächte“ – so heißt die Zeit „zwischen den Jahren“. Also zwischen der Wintersonnenwende am 21. Dezember und dem Dreikönigstag Epiphaniass am 6. Januar. Wir befinden uns also mittendrin. Die Raunächte mit den kürzesten Tagen und den längsten Nächten des Jahres sind von alters her eine besondere Phase im Ablauf des Kalenders. Sie sind verbunden mit allerlei Mythen und Bräuchen. Denn es wurde angenommen, dass die Gesetze der Natur in diesen Tagen außer Kraft gesetzt seien. Dass sich eine Tür zu einer anderen Wirklichkeit öffnet, hinter der Geister und Dämonen leben. So soll in dieser Zeit unbedingt Ordnung hergestellt werden und z.B. keine weiße Wäsche gewaschen werden, weil diese durch die Ähnlichkeit mit Leichentüchern ein böses Omen für den eigenen Tod sei.

Ich persönlich glaube nicht an solche mythischen Vorschriften. Daher werde ich morgen auch weiße Wäsche waschen – mal sehen, was passiert...

Was mich an den Raunächten und den dahinterstehenden Mythen aber fasziniert, ist, dass sie eine tiefere Wahrheit und Erfahrung enthalten.

Die Zeit „zwischen den Jahren“ ist eine besondere Zeit. Sie ist eine Zeit der inneren Einkehr, Zeit für Abschied und Neubeginn. Die dunkelsten Tage des Jahres bilden einen Raum zum Rückzug, zum ehrlichen Blick auf mich selbst. Zum Nachdenken, was gewesen ist. Was gut gelaufen und gelungen ist im vergangenen Jahr. Von wem ich mich verabschieden musste. Worin ich vielleicht gescheitert bin.

Und die Raunächte bilden einen Raum zum Nachdenken über das, was kommt. Was vor mir liegt. Was ich angehen und gestalten möchte. Was mich ängstigt. Und worauf ich mich freue.

Wie der Engel zu Hagar sagt: *Wo kommst du her und wo willst du hin?*

Ja, wo kommen wir her und wo wollen wir hin?

Am Anfang des neuen Jahres stehen gute Vorsätze. Wir kennen sie, denke ich, alle. Berühmte Klassiker der Neujahrsvorsätze sind: Abnehmen, mehr Sport, weniger arbeiten, weniger Alkohol, mehr Zeit mit Familie und Freund:innen.

Haben Sie, hast du gute Vorsätze für dieses Jahr?

Unter einem „Vorsatz“ versteht die Psychologie die Absicht, in einer bestimmten Situation ein bestimmtes Verhalten auszuführen. Ein Vorsatz folgt also der Form: „Wenn Situation x eintritt, werde ich mich soundso verhalten.“ Ein Vorsatz heißt daher auch „Implementierungsintention“, also die Absicht der Umsetzung von angestrebtem Verhalten. Die sogenannten guten Vorsätze dienen dabei in erster Linie der Verbesserung der eigenen Lebensqualität und des Ich-Bewusstseins.

Neben der Implementierungsintention gibt es noch die „Zielintention“. Das ist die Absicht, ein bestimmtes Handlungsergebnis, also Ziel, zu erreichen.

Psychologisch bestehen Vorsätze also aus der Absicht, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten und ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Dabei kann ich aus eigener Erfahrung sagen, dass es bei guten Vorsätzen hilft, je konkreter das gewünschte eigene Verhalten geplant wird. Am erfolgsversprechendsten ist es, wenn Umsetzungs- und Zielabsicht kombiniert werden.

Nehmen wir das beliebte Beispiel Abnehmen. „Ich möchte im neuen Jahr abnehmen“ ist ein guter Vorsatz, aber reichlich unkonkret. Konkreter ist: „Ich möchte bis Ostern 5 kg abnehmen. Dafür stelle ich meine Ernährung um, esse weniger Süßigkeiten und mache jeden zweiten Tag mindestens 30 Minuten Sport. Am Ende jeder Woche überprüfe ich meine Ergebnisse.“ So könnte es gehen.

Das Abnehmen mal beiseite. Es gibt in unserem Leben ja vermutlich noch viel gewichtigere Vorsätze. Eine Beziehung zu beenden, den Job zu wechseln, sich ehrenamtlich zu engagieren, eine Familie zu gründen, aufs Land zu ziehen, sich mit dem eigenen Tod und den damit verbundenen Entscheidungen auseinanderzusetzen.

Sie wissen, du weißt selbst am besten, welche Vorsätze dich in diesem Jahr leiten. Und wie du zu ihrer Umsetzung kommen möchtest.

Wenn ich mit dem Blick der Vorsätze auf die beiden Texte aus der Bibel schaue, die wir heute als Lesungen gehört haben, dann fällt mir folgendes auf:

Hagar, die Sklavin Sarajs, hat zu Beginn der Erzählung, wie ich das sehe, keine guten Vorsätze. Es wird die emotional wahnsinnig herausfordernde Situation geschildert, dass Abram, weil Saraj nicht schwanger wurde, mit seiner Sklavin Hagar ein Kind zeugt. Noch herausfordernder wird es, weil Hagar sich gegenüber Saraj ungerecht verhält: Sie schaut auf sie herab. Das wiederum lässt Saraj wütend werden und sich Hagar gegenüber ungerecht verhalten. Schließlich wird es Hagar zu viel und sie flieht vor Sarajs Demütigungen in die Wüste. Sie setzt ihren Vorsatz in die Tat um – Flucht aus unerträglichen Verhältnissen. Ein richtiges Ziel hat Hagar also nicht, außer Saraj zu entkommen. Bloß weit weg... Dort trifft sie auf einen Engel, einen Boten Gottes, der es schafft, dass Hagar ihre Situation auf einmal anders bewertet und zurück zu Saraj und Abram geht. Wie hat der Engel das hingekriegt? *Gott hat dein Elend gehört.* So sagt es ihr der Engel. Und er kündigt ihr an, dass Bedeutsames in ihrem Leben geschehen wird. Hagar fühlt sich gesehen, von Gott, in ihrer individuellen Situation. Und so kommt es, dass sie zurückkehrt zu Saraj und Abram, dass sie ihr Leben einem größeren Ganzen zu Diensten stellt. Die Geschichte von Hagars Flucht ist auch eine Geschichte der Dynamik von Neid und Missgunst. Und die Überwindung davon. Frauen-Solidarität. Gott gibt Hagar Ansehen. Und Beistand. Der Engel motiviert Hagar und sie fasst einen neuen Vorsatz: Zurück, aber mit neuem Blick. Gesehen und geliebt.

Szenenwechsel: Bei Jesus fallen gute Vorsätze und Taten direkt ineinander. Wenn er sich vornimmt, wie wir gehört haben, die frohe Botschaft zu verkündigen, Gefangene frei zu machen und Blinden die Augen zu öffnen, dann geschieht das auch in diesem Augenblick. Jesus ist der lebendig gewordene Vorsatz. Er handelt aus der Kraft seiner Berufung, nämlich der Überzeugung, dass Gottes Geist auf ihm ist, dass er gesalbt und gesandt ist. Dabei leitet ihn die Hinwendung zu anderen. Gott sieht durch Jesus. Hört das Elend. Und zeigt einen Weg hinaus.

Nun sind wir ja nicht Jesus und daher fallen unsere Vorsätze und Taten vermutlich nicht immer eins zu eins zusammen. Was hilft uns, im neuen Jahr, auf dem Weg der Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus?

Zum einen realistische Ziele, denke ich. Konkrete Vorsätze, die sich in die Tat umsetzen lassen. Die Kraft dafür kommt von Gott. Denn Gott sieht uns. Dich und mich. Jede und jeden in der eigenen Lebenssituation. *Wo kommst du her und wo willst du hin?* In den Raunächten öffnet sich ein Fenster zum Blick nach innen. Für Bilanz und hoffnungsfrohe Wünsche in die Zukunft. Ein Moment des Innehaltens.

Und danach des Weitergehens. Zurück wie Hagar mit einer anderen Bewertung der Situation. Oder weiter, einen neuen unbekanntem Weg. Ob zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität oder in der Hinwendung zu anderen.

Zum anderen: Wir sind nicht allein. Gott schickt seine Botinnen und Boten. Beistand und Motivation. Wir sind gesalbt und gesandt, um einander die frohe Botschaft zu sagen und erfahrbar zu machen. Als Engel. Die von Frieden singen und Freiheit verspüren. Die einander ehrlich fragen: *Wo kommst du her und wo willst du hin?* Die sich die Augen öffnen. Die einander helfen, auch loszulassen. Einen Menschen oder einen lange gehegten Traum. Und das Leben und seine Chancen zu umarmen. Die einander Glanz und Würde verleihen, Ansehen und Anmut.

All das wünsche ich Ihnen, das wünsche ich uns allen.
Frohes neues Jahr!

Und Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.